

lachte den bischöflichen Boten aus und verspottete ihn mit den Worten: „Ihr könnt mich lange bannen, ehe ihr mir eine Rippe entzwei bannt.“ Anders aber faste seine Gemahlin, die Burgfrau, die Sache auf, und einst bei einem frühlichen Gelage sandte sie ihm den Burgkaplan, der ihm Gottes strafende Gerechtigkeit in erstier Predigt ins Gedächtnis rief. Der verstockte Burgherr aber verspottete den Diener Gottes und lästerte den heiligen Gott. Da, als er gerade den Becher an seine Rippen setzte, sank er, vom Schlage getroffen, entseelt zu Boden.

Die Lauenburg

ist in der Mitte des 12. Jahrhunderts durch den Pfalzgrafen von Sommerschenburg, Vogt des Stifts Luedlinburg, erbaut worden. 1165 mußte er die Burg „Lewenberch“ an Herzog Heinrich den Löwen abtreten, von dem sie Kaiser Friedrich im Sommer 1180 durch Eroberung gewann. Mit der Vogtei über Luedlinburg ging die Lauenburg durch verschiedene Hände (Falkenstein, Blanfenburger, Brandenburg, Regensteiner). 1349 nahm der Bischof von Halberstadt die Lauenburg dem Grafen von Regenstein durch Eroberung ab und zerstörte sie, baute sie aber wieder auf und gab sie als halberstädtisches Lehen an die Regensteiner zurück (1351). Seit 1479 hielt der Herzog von Sachsen als Vogt von Luedlinburg das Schloß Lauenburg besetzt, 1697 kam es an Brandenburg.

Die Blume der Lauenburg.

Als Graf Albrecht von Regenstein diese Burg besaß, wohnte im Wurmthale eine arme Müllerswitwe mit ihrem liebreizenden Töchterchen. Der Ritter beehrte die Tochter zu seinem Weibe, die Mutter wollte es nicht zugeben und brachte deshalb ihre Tochter in ein Kloster. Der Ritter entführte die Maid aus dem Kloster und wollte sie nach seiner Burg schleppen. Als er mit ihr das Wurmthal durchritt, bat sie ihn, er möchte ihr erlauben, hier an der Stätte ihrer Heimat noch einmal zu beten. Der Ritter sagte zu. Da kniete sie vom Koffe und flehte inbrünstig zu Gott, er möchte sie erretten. In überirdischem Lichte erglänzte da der Himmel, und entseelt lag die Jungfrau auf dem blumigen Rasen ihrer Heimat. — An der Stelle sprossen darauf wunderbare Blumen hervor; sie blühen alljährlich einmal um Mitternacht. Wer sie pflückt, der ist gegen die Versuchung des Bösen gewappnet.

Die Siebensprünge.

Die Siebensprünge sind sieben Quellen zwischen Meinstedt und Thale. Ein Herzönig hatte sieben reizende Töchter, um welche viele deutsche Fürstensöhne vergeblich warben. Von ihrer Schönheit und Tugend hörten die sieben Söhne eines Königs von England. Sie kamen übers Meer, warben um ihre Hand und erhielten dieselbe. Darüber waren die verschmähten Freier ergrimmt; sie verabredeten miteinander, die englischen Prinzen zu überfallen. Ihren Plan führten sie aus, und im Waldesdunkel in mörderischem Überfall wurden die Prinzen erschlagen. Über den Tod ihrer Geliebten vergossen die Bräute an dem Fundorte ihrer Leichen soviel Thränen, daß daraus die sieben Quellen an der Stelle sich bildeten.